

Wohlfühlen im „gesunden Haus“

Baubiologin Gisela Raab beantwortete Fragen rund ums Thema „Wohngesundes Bauen“ im Stadtmuseum

BAD STAFFELSTEIN

„Was nützt das schönste Haus, wenn man es wegen gesundheitlicher Beeinträchtigungen nicht genießen kann“, sagte Bauingenieurin Gisela Raab am Mittwochabend. „Gesundes und energieeffizientes Bauen und Wohnen“ waren die Mittelpunkte des Vortrages, zu dem Anton Reinhardt, Kreisvorsitzende des Bund Naturschutz, zahlreiche Zuhörer im Stadtmuseum begrüßen konnte.

„Rund 80 Prozent seiner Lebenszeit verbringt der moderne Mensch in geschlossenen Räumen. Verständlich, dass wenigstens das eigene Heim der Ort sein soll, an dem man sich regenerieren und erholen kann“, erläuterte die Bauingenieurin und wies auf den Themenkomplex „Das kranke Haus“ hin.

Schadstoffe, wie Formaldehyd, Feinstaub und Schimmelsporen seien in vielen Häusern dafür verantwortlich, dass besonders empfindliche Personen erkranken. Verstärkend wirke das so genannte Fogging, also hohe Schadstoffkonzentrationen in Wohnungen, die zum Beispiel durch krebserregende und allergieauslösende Weichmacher in kunststoffbeschichteten Möbeln, Vinyltapeten und Laminatfußböden freigesetzt werden können. Gisela Raab, die auch als baubiologische Energieberaterin fungiert, forderte Architekten und Entwickler daher auf, schadstofffreie Materialien zu verwenden und neue, möglichst natürliche, weiter zu erforschen. Die Industrie biete inzwischen atmungsaktive Produkte an, die Schadstoffe binden und die Belastung von Innenräumen verringern kann.

Dazu gehören auch traditionelle Baustoffe, wie die lang vernachlässig-

Sich wohlfühlen durch wohngesundes und energieeffizientes Bauen. Dies stand bei einem Referat von Gisela Raab (li.), Bauingenieurin und Baubiologin aus Ebensfeld, im Mittelpunkt. BN-Kreisvorsitzender Anton Reinhardt freute sich über das große Interesse der Zuhörer.

Foto: ant

sigten Kalk- und Lehmverputze, porosierete Ziegelsteine oder Kalziumsilikatdämmung, aber auch Schafwolle, die sogar Schadstoffe absorbieren könne. Bodenbeläge aus massivem Holz, Kork, Linoleum seien eine gute Alternative zu schadstoffausdünstenden Kunststoffprodukten. Hier solle der Verbraucher auf spezielle Baustoffzertifikate achten, wie etwa „nature plus“, das „TÜV-Umweltsiegel“ oder „Blauer Engel-schadstoffgeprüft“.

Sanierung von Altbauten

Genauso wichtig wie bei der Erstellung eines neuen Hauses sollten auch die Überlegungen bei der energetischen Sanierung von Altbauten sein. Es nütze beispielsweise nicht viel, wenn zwar neue Fenster eingebaut werden, jedoch das Dach und die Fassadendämmung mangelhaft bleiben. Die Energieberaterin empfahl deshalb eine Kriterienliste für nachhaltiges und wohnges-



sundes Bauen. Daraus könnten die Bauherren je nach ihren finanziellen Möglichkeiten die Sanierungsmaßnahmen ihrer Wichtigkeit nach gestaffelt ersehen.

Die Hauptkriterien dieser Liste sind jeweils nach einem Punktesystem dargestellt. Bei den umweltfreundlichen Baustoffen könne man beispielsweise 20 Punkte für die Verwendung von heimischem Holz und Dämmung mit natürlichen Baustoffen, wie Flachs, Zellulose, Holzspäne oder Holzfasern erreichen. Für die Ausnutzung der Sonnenenergie durch Sonnenkollektoren und Photovoltaikanlage werden 40 Punkte angesetzt. Für die Wärmeerzeugung mit regenerativen Energien oder Kraft-Wärme-Kopplung gibt es jeweils 30 Punkte. Weitere Punkte können beim angenehmen Raumklima, insbesondere in Schlafräumen, erzielt werden und nicht zuletzt berücksichtige die Ökokriterienliste auch die Stärkung der heimischen Region, Betriebe

mit Öko-Audit und verdichtetes, flächenschonendes Bauen. Es sollten mindestens 150 Punkte erreicht werden, bei über 200 Punkten kann das Gebäude als nachhaltig und baubiologisch vertretbar betrachtet werden.

Ziel sei es, eine Bewusstseinsbildung zu erreichen und die Bauanwärter zu animieren, nachhaltig zu denken und zu bauen.

Die Referentin erläuterte anhand vieler praktischer Beispiele, was man als Bauwilliger oder Häusle-Sanierer beachten sollte und wies auf bereits vorzeigbare Wohnobjekte in Lichtenfels, Unterneuses und Bad Staffelstein hin. In der anschließenden Diskussion beantwortete Gisela Raab zahlreiche Fragen der Zuhörer, wie etwa zur sinnvollen Wärmedämmung bei Fachwerkbauten, unter welchen Bedingungen der Einbau einer Wärmepumpe sinnvoll ist, die Bedeutung richtigen Lüftens der Wohnräume und die fachgerechte Sanierung der Räume bei Schimmelpilzbefall.

Dass es schon während des Vortrags in einem geschlossenen Raum zu einer erhöhten Kohlendioxidkonzentration kommen kann, zeigte Gisela Raab mit Hilfe eines akustischen Grenzwertmessgerätes, das mit einem Signalton zum Lüften aufforderte. Nach nur wenigen Minuten bei geöffneten Fenstern nahm der lebensnotwendige Sauerstoffgehalt sofort wieder zu. Dieses Gerät sollte nach Meinung etlicher Zuhörer auch in Klassenzimmern eingesetzt werden, um durch gezieltes, stoßweises Lüften die Konzentrationsfähigkeit der Schüler zu regenerieren.

BN-Kreisvorsitzender Anton Reinhardt bedankte sich bei der Referentin für die interessanten Ausführungen und Tipps mit einem kleinen Präsent. -ant-